



:BLWG-Bladl

Bayerischer Landesverband für die Wohlfahrt Gehörgeschädigter e.V.



➔ **Der Joki Fachdienst** 04
Taubblindenassistenz 18 Ein Maibau für Rottmoos 14

2-07

Inhalt

Vorwort	02
News	03
Joki Fachdienst	04
Männertagsausflug, mal etwas anders!	07
Das waren noch Zeiten Bericht von Herrn Ludwig Bartl	08
Deutsch-Französischer Austausch	10
In Sachen „BLWG-Bladl“	13
Ein Maibaum für den Betreuungshof Rottmoos	14
entspanntes Lernen – Entspannung lernen	16
Taubblindenassistenz in Oberbayern – Einführungskurs	18
Neues vom „Verein zur Förderung des Betreuungshofes Rottmoos“	20
Verband, Pflaster, Feuerlöscher und Co.	22
Neue Rezepte	23
Kurz berichtet	24
Impressum/Termine	24

Vorwort

**Liebe Kolleginnen und Kollegen,**

gehen Sie gern in die Arbeit? Hand auf's Herz...immer?! Sicherlich ist nicht jeder Tag gleich. Oft holt uns der Alltagsstress, wie ein ungelöstes Problem mit den Kollegen oder Ärger mit dem Vorgesetzten, ein. Dann müssen wir uns eher überwinden in die Arbeit zu gehen. Wenn aber eine Aufgabe gut gelingt, die Betreuten die erhofften Fortschritte machen oder einfach „nur“ ein schönes Lob vom Chef im richtigen Moment kommt, geht die Arbeit leichter von der Hand. Wie entstehen diese „beruflichen Tiefdruckzonen“ oder wovon hängt ein Arbeitstag „voller Sonnenschein“ ab? Wie stark können wir hier selbst Einfluss nehmen und uns „einen schönen Tag machen“?

Erwarten Sie jetzt bitte keine allgemeingültige Antwort von uns. Dafür sind die verschiedenen Arbeitssituationen, aber auch die persönlichen Vorlieben und Prioritäten eines jeden zu unterschiedlich. Unser Ziel ist es, die allgemeinen Rahmenbedingungen für die Arbeit im BLWG positiv zu gestalten. Ihre persönlichen Entfaltungsspielräume sollten dabei möglichst groß und die dafür notwendigen Entscheidungswege kurz und klar sein. Aufgaben und Fragestellungen sollen dort gelöst werden können, wo sie auftreten und nicht drei Etagen höher oder tiefer.

Damit dies gelingt, ist von jedem Mitarbeiter ein hohes Maß an Verantwortung und Vertrauen erforderlich. Es ist nämlich gar nicht so einfach, sich „einen wirklich schönen Tag zu machen“...

Euer Geschäftsführerteam

Elke Mirus Günther Blank

Eine Vorstellung

Jetzt ist er also gekommen, der Augenblick, in welchem ich mich der „BLWG-Presse“ stellen muss, bzw. der „BLWG-Öffentlichkeit“ vorstellen darf. Seit September 2006 bin ich beim BLWG und vor kurzem wurde es ganz lapidar angesprochen, dieses, ich solle mich doch mal im „BLWG-BLADL“ vorstellen.

So will ich dies hiermit tun und meine Vorstellung mit meinem Namen beginnen. Dieser lautet Angelika Kellner.

Als nächstes seien mein Beruf und mein Aufgabenfeld beim BLWG benannt. Ich bin Psychologin und als psychologischer Fachdienst bin ich für die Jugendwohnheime in der Nymphenburger Str., Haydnstrasse, Frontenhausen und die Ausbildungsstätte für Gärtner in Frontenhausen zuständig.

Um meine Vorstellung quantitativ (und auch ein bisschen qualitativ) zu strecken, sei jetzt kurz mein Weg zum BLWG geschildert. Nach meiner Schulzeit absolvierte ich eine Ausbil-



dung zur Bürokauffrau. Diese Tätigkeit vermochte mich jedoch nicht zu faszinieren, und so entschloss ich mich, in einem Heim für geistig/körperlich behinderte und psychisch kranke Menschen zu arbeiten. Wiederum machte ich eine Ausbildung, dieses Mal zur Heilerziehungspflegerin. Relativ spät kam dann bei mir der Wunsch zum Psychologiestudium auf. Für dieses Ziel musste ich zuvor jedoch die Hochschulreife erlangen, was für mich mit gewissen „Mühen“ und erheblichem Zeitaufwand verbunden war. Nach meinen universitären Jahren arbeitete ich im Bezirkskrankenhaus Haar und jetzt, seit September 2006, beim BLWG.

Parallel zu meiner Berufstätigkeit bin ich noch mit meiner Ausbildung zur Psychologischen Psychotherapeutin (mit Tiefenpsychologie und Psychoanalyse als Ausbildungsrichtung) beschäftigt.

Da ich die Platzkapazitäten des Blattes nicht sprengen möchte, und mir (davon abgesehen) auch nichts mehr

einfällt, möchte ich meine Vorstellung an dieser Stelle beenden, und mich von der „BLWG-Öffentlichkeit“ verabschieden.

Angelika Kellner

Hallo, ich bin die Neue!



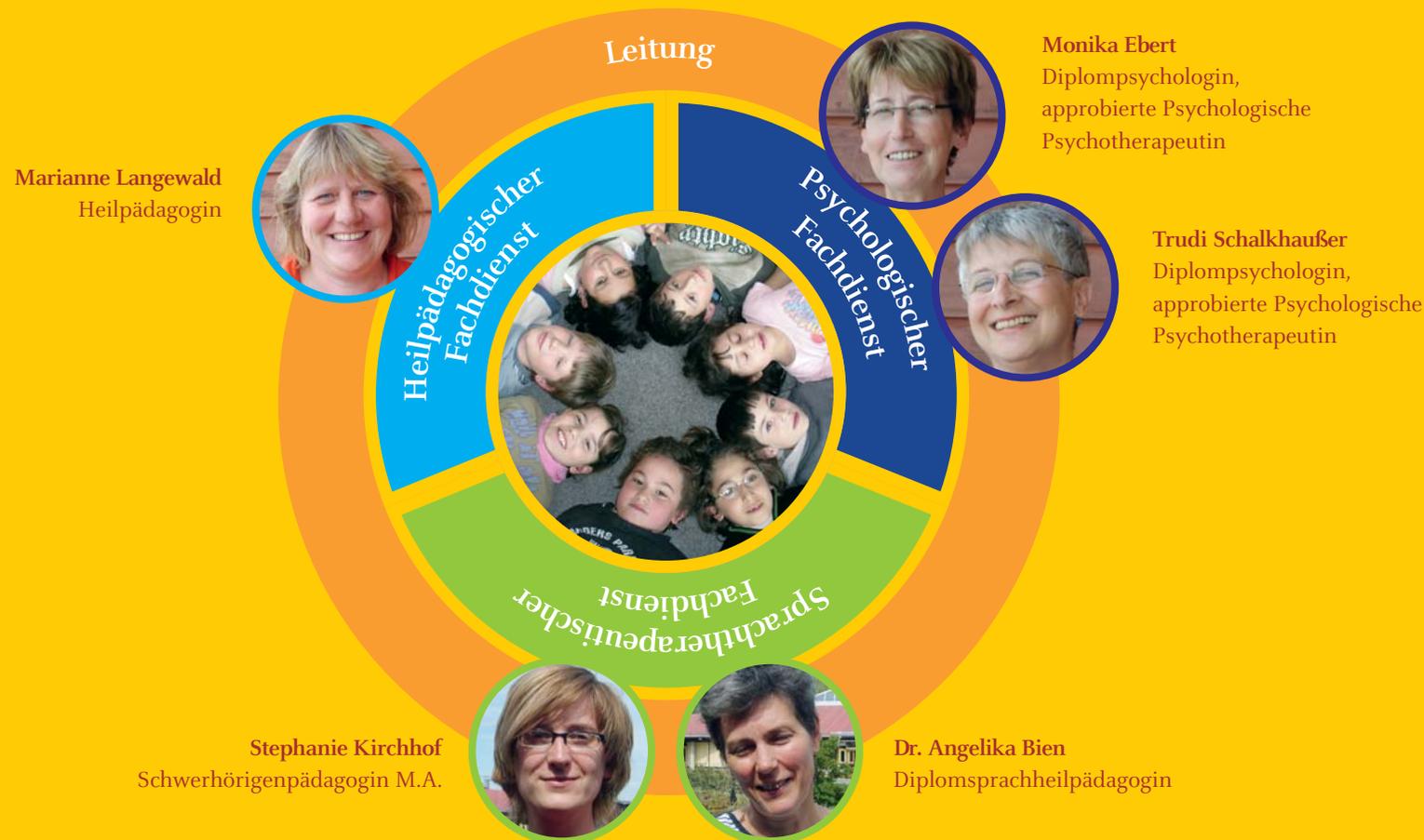
Mein Name ist Karin Kneifel, (34Jahre) und seit September 06 arbeite ich im Jugendwohnheim Nymphenburgerstrasse als Sozialarbeiterin.

Bevor ich nach München gekommen bin, habe ich 10 Jahre als Augenoptikerin gearbeitet. Danach studierte ich in Benediktbeuern Sozialpädagogik und Religionspädagogik. Seit einem dreiviertel Jahr lerne ich nun fleißig die Gebärdensprache und es klappt schon ganz gut. Für die Zukunft wünsche ich mir noch viele schöne Erlebnisse mit den Jugendlichen und den Kollegen in der Nymphenburgerstrasse.

Karin Kneifel

An dieser Stelle
könnte IHR
Bericht stehen!!!

Fachdienst



1. Alles unter einem Dach

Der Fachdienst von Johanneskirchen stellt sich vor:

Sie kennen doch alle die Tagesstätte und das Schülerwohnheim in Johanneskirchen. Aber kennen Sie auch uns, den Fachdienst?

Für diese beiden Einrichtungen stehen wir als fünfköpfiges Team zur Verfügung. Das Besondere an uns ist die gruppenübergreifende und interdisziplinäre Zusammenarbeit mit allen Fachkräften auf dem Gelände.

Das Wissen aus den unterschiedlichen beruflichen Qualifikationen ermöglicht uns einen umfassenden Blick auf die Kinder und Jugendlichen. Wir legen Wert darauf, dass wir nicht nur die einzelnen Therapiekinder, sondern auch die Gesamtgruppe und die Gruppenprozesse kennen lernen.

Dazu gehört, dass wir mit allen Fachkräften auf dem Gelände (GruppenpädagogInnen / LehrerInnen / andere TherapeutInnen) in regelmäßigem Kontakt stehen. Durch eine solche Vernetzung entsteht eine neue Qualität unserer Arbeit.



Der dadurch geschärfte differenzierte Blick auf die Kinder/Jugendlichen ermöglicht eine optimale, aktuelle und zielgenauere Förderung. Es profitieren alle davon.

2. Wo finde ich den Fachdienst?

Sie finden uns im Verwaltungsgebäude in der Musenbergstraße 32. Dort im 1. Stock hat jeder Fachdienst seinen eigenen Raum, und zusätzlich gibt es ein gemeinsames Therapiezimmer.

3. Was macht der Fachdienst denn eigentlich?

Wir ergänzen die Arbeit der GruppenpädagogInnen. Dabei orientieren wir uns an den individuellen Fähigkeiten und Bedürfnissen der Kinder und Jugendlichen.

Die Schwerpunkte unserer Arbeit sind: Beratung, Diagnostik und Therapie.

Unser Alltag gestaltet sich normalerweise so:

Am Vormittag finden Sie die Sprachtherapeutinnen und Heilpädagoginnen

meist an ihrem Schreibtisch, wo sie Therapien planen, vorbereiten, Berichte schreiben und Gespräche führen.

Währenddessen sitzen die Psychologinnen mit den GruppenpädagogInnen in den Fallbesprechungen. Hier werden Entwicklungsverlauf und Förderbedarf der einzelnen Kinder und Jugendlichen reflektiert, sowie pädagogische Ziele formuliert. Bei Bedarf kommen die anderen Fachdienste zur Beratung hinzu.

Nach der Schulzeit beginnen bei allen Fachdiensten die Therapien. Diese finden entweder einzeln oder in Kleingruppen statt. Basis für die Therapieplanung ist eine extern vorliegende oder hausinterne vorhergehende Diagnostik, die aus Beobachtung und speziellen Testverfahren besteht.

4. Wer darf da hin?

Prinzipiell besteht für jedes Kind/Jugendlichen von 4 bis 18 Jahren aus Tagesstätte und Heim die Möglichkeit, neben der heilpädagogischen Förderung in der Gruppe zusätzliche therapeutische Unterstützung durch

den Fachdienst zu erhalten. Manche Kinder benötigen den geschützten Rahmen einer Therapie, um ihre individuellen Probleme wie z.B. Selbstwertproblematik aufgrund gravierender Leserechtschreibstörung sowie Identitätskrisen im Zusammenhang mit Akzeptanz der Behinderung oder schwerwiegende Beeinträchtigungen im Lern- und Arbeitsverhalten bewältigen zu können.

Die Vergabe der begehrten Therapieplätze erfolgt durch intensiven Austausch mit den Gruppenpädagoginnen und den Leitungen.

5. Was passiert in einer Therapie?

a) Sie wollen den nächsten Nobelpreis für Literatur?

Unsere Sprachwerkstatt Bien & Kirchhof hat bestimmt etwas für Sie. Angefangen von Hör- und Lautübungen bis hin zur fundierten Quali-Vorbereitung ist alles im

Programm. Literarische Texte für jedes Niveau vorhanden. Metawissen über die deutsche Grammatik inbegriffen. Probleme mit der neuen deutschen Rechtschreibung? Sie sind nicht alleine. Eine Garantie für den Nobelpreis übernehmen wir zwar nicht, aber an Ihrer Dankesrede feilen wir gerne. Bis dahin üben Sie schon einmal: „Es grünt so grün, wenn Spaniens Blüten blühen.“

Das Wissen aus den unterschiedlichen beruflichen Qualifikationen ermöglicht uns einen umfassenden Blick auf die Kinder und Jugendlichen.



b) Sie wollen an der Olympiade teilnehmen und brauchen eine ganzheitlichen Förderung?

Wir empfehlen Frau Langewald vom heilpädagogischen Fachdienst.

Sie fördert Ihre kognitiven und motorischen Fähigkeiten.

Angst vor dem Kopfrechnen? Tägliches Gehirnjogging hilft auch Ihnen, Distanzen, Räume und Mengen sicher zu erfassen.

c) Sie wollen Ihre Seele baumeln lassen?

Besuchen Sie unsere Psychologienpraxis Ebert & Schalkhaußer. Auf die Couch müssen Sie leider verzichten.

Lustvolles Spielen, kreatives Gestalten, ein offenes Ohr bei absoluter Verschwiegenheit hilft Ihnen, nicht mehr zu schlägern, sondern mit anderen gut auszukommen, Ihr Gefühlsleben ins Gleichgewicht zu bringen, Ihre Meinung selbstbewusst zu äußern und Ihr Leben selbst in die Hand zu nehmen. Krisensituationen meistern wir mit Ihnen gemeinsam. Das Ganze ohne Pillen. Ganz entspannt im Hier und Jetzt.

6. Machen die sonst noch was?
Ja. Und das wäre:

- interne Fortbildungen für die Kollegen, auf Wunsch auch für Mitarbeiter anderer Einrichtungen des BLWG
- Weiterhin erstellen wir qualitätssichernde Arbeitsgrundlagen wie Entwicklungs- und Förderpläne sowie Anamnesebögen
- Teilnahme an Elterngesprächen und Elternberatung
- Je nach Bedarf Gespräche mit: Lehrern, Jugendamt, Ärzten, Therapeuten und anderen Institutionen.
- Wir nehmen an den verschiedenen Teamsitzungen teil.
- Bei Krisen steht der Fachdienst den GruppenpädagogInnen, Kindern/Jugendlichen und Eltern zur Seite.

Unser Motto:

Alle ziehen an einem Strang

Fachdienst HPT und HPH Joki

Männertagsausflug, mal etwas anders!

Es ist Christi Himmelfahrt (viele sagen auch Vater- oder Männertag dazu) im JWH Haydn. Keine Schule, keine Arbeit, das Jugendwohnheim geöffnet: was kann man tun an so einem Tag?!

Wie wäre es mal mit Klettern in einer Kletterhalle, dachten sich die Mitarbeiter und ein paar interessierte Bewohner. Eine geeignete Halle war schnell gefunden und drei professionelle Anleiter engagiert.

Es wurde dann doch kein reiner Männertagsausflug, denn es gab auch eine

mutige junge Frau die sich unter die 9 jungen Männern wagte.

Mit der S-Bahn ging es nach Heimstetten. Dort wurden wir bereits von den Kletterlehrern Astrid, Sven und Martin erwartet. Der erste Blick ging erst mal hoch zu den Wänden, und einigen rutschte das Herz in die Hose. Die meisten Bewohner waren noch nie geklettert und viele bekamen ein mulmiges Gefühl. Doch zuerst brauchten alle eine Ausrüstung, d.h. ein paar Kletterschuhe und einen Klettergurt. Dabei brachten wir dann die drei Kletterprofis ordentlich ins Schwitzen:

Viele Bewohner sind nämlich „auf großem Fuß“ unterwegs. Fast jeder hat Schuhgrößen jenseits der 45!! Darauf war man nicht vorbereitet. Es waren nicht genügend große Schuhe da. Also mussten wir zwischendurch einfach die Schuhe tauschen.

Dann erklärten uns die Lehrer, welche Kommandos beim Klettern wichtig sind. Hörende Kletterer verständigen sich durch lautes Rufen der Befehle, was für Gehörlose ja nicht möglich ist. Gemeinsam einigten wir uns auf zwei Kommandos in Gebärdensprache, um sich an der Kletterwand zu verständigen.

So, nun konnte es endlich losgehen. Nach den ersten Kletterversuchen merkten einige von uns, dass es einfacher aussieht als es ist. Man braucht ganz schön Kraft und das mit der Kör-

perspannung ist auch nicht so einfach. Aber so langsam wurden wir warm, und mit den aufmunternden Worten der Anleiter und Kletterkollegen wagten sich einige immer höher und höher und bis ganz hoch. Immerhin sind manche Kletterrouten fast 20m lang!

Nach zwei Stunden Kletterei an Wänden mit verschiedenen Schwierigkeitsgraden, Touren an Überhängen, „bouldern“ (klettern in Absprunghöhe ohne Seil) waren wir alle fix und fertig und total stolz, dass wir uns getraut haben.

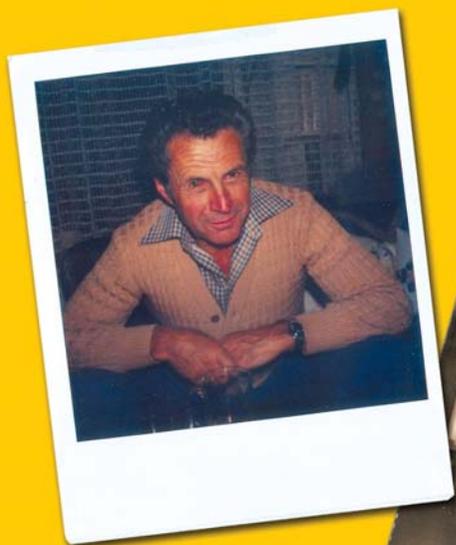
Zufrieden, müde und hungrig machten wir uns auf den Heimweg und freuten uns auf selbstgebackenen Kuchen im Wohnheim, den wir uns alle wirklich verdient hatten.

*Anja Jausch, Erzieherin
Martina Aigner, Sozialpädagogin
beide Arbeiten im Jugendwohnheim*



Das waren noch Zeiten:

Ein Bericht von Herrn Ludwig Bartl, Ehrenvorsitzender des BLWG e.V.,
vormals Direktor des BBW München, 1. Vorsitzender des BLWG e.V.
Geschäftsführer des BLWG e.V., Leiter des Jugendwohnheimes Haydn
(und ab und zu Hausmeister)



„Doch es sollte ganz anders kommen“ ... so endete mein Rottmoos bericht in der Ausgabe 01/2007 des BLWG-Bladl.

Heimgekommen von einer romantischen Mosel- und Rheinfahrt – wir waren noch am Auspacken – da holte man mich dringend in die Haydnstraße. Herr Engelmann (*damals 1. Vorsitzender des heutigen BLWG e.V. – Anmerkung der Redaktion*) empfing mich schon an der Bürotüre: „Stellen Sie sich vor, Herr Knobloch, der Leiter von Rottmoos, ist heute verstorben. Er ist einem Schlaganfall erlegen“. Mir schwante schon, was jetzt kommen würde! „Bitte gehen Sie nach Rottmoos und betreuen Sie die Rottmooser“. Ich konnte nur sagen: „Ich muss das erst noch mit meiner Frau besprechen, am Abend komme ich mit meiner Frau vorbei, dann bekommen Sie meine Antwort“. Zu Hause angekommen beriet ich mit meiner Frau. Was sollte uns daran hindern, nach Rottmoos zu gehen? Wir hatten noch keine Kinder, der Winter stand vor der Tür und in Rottmoos ist die Wohnung bestimmt wärmer als unsere Wohnung im alten Gärtnerhaus.

„Wir gehen nach Rottmoos“, so begrüßten wir Herrn Engelmann. Vor Freude nahm er uns gleich mit ins Lindwurmstüberl (*Anmerkung der Redaktion: Das Lindwurmstüberl ist eine alteingesessene Wirtschaft, nur wenige 100 m von der Haydnstraße entfernt*). Zum Einstand kaufte er uns gleich ein Brathendl. Auch einen VW-Käfer wollte er kaufen. Mit dem sollte ich dann täglich nach München fahren. Ich konnte noch gar nicht Autofahren und sah mich schon auf vereister Straße an einem Baum hängen. Ich hatte auch das Gefühl, ich sollte für immer in Rottmoos bleiben. Diese Idee erschien mir und meiner Frau nicht ganz erstrebenswert. So einigten wir uns darauf, dass ich täglich mit öffentlichen Verkehrsmitteln in die Haydnstraße fuhr.

Mit einem Koffer, mehr gab unser Hausstand nach einjähriger Ehe noch nicht her, fuhren wir am nächsten Tag nach Rottmoos. Dort angekommen, konnten wir gleich mit der Arbeit beginnen. Der Tagesablauf war uns von der 14tägigen Aushilfe im August ja bekannt. Aber damals hatte ein Unwetter das Dach weggerissen und entsprechende Wasserschäden waren

Mir und noch mehreren anderen Fahrgästen blieb nur noch ein Platz auf der offenen Plattform; da wurde man so richtig winterhart!

die Folge. Wie waren meine Frau und ich damals froh, dass unsere Aushilfe zu Ende war, und wir die beschädigten Räume hinter uns lassen konnten! Jetzt kamen die Maler zum Renovieren.

Die Ferien waren vorbei. Ich musste täglich nach München. Die Schuhmacher und Schneider waren zu unterrichten. Dazu war ich im zweiten Lehrjahr als Altlehrling bei den Herrenschneidern. Um 8 Uhr begann mein Unterricht, und um 17 Uhr ging ich aus der Schneiderwerkstatt. Schnell aufs Fahrrad und ab zum Ostbahnhof. Dort das Radl in den Radl- ständer. Dafür hatte ich eine Monatskarte. Um 17.45 Uhr ging der Zug nach Wasserburg. Dieser war stets überfüllt. Mir und noch mehreren anderen Fahrgästen blieb nur noch ein Platz auf der offenen Plattform; da wurde man so richtig winterhart!

In Ebersberg konnte man dann in das Wageninnere. Ankunft Wasserburg Bahnhof, über Einöd Krois nach Rottmoos. Abendessen mit meiner Frau, Ratschen, was war los untertags, ein wenig Duschen und am nächsten Tag die ganze Prozedur in umgekehrter Reihenfolge lediglich mit dem Unterschied, dass ich ab Wasserburg Bahnhof einen Sitzplatz im Zug hatte.

Meine Frau hatte in Rottmoos auch einen ausgefüllten Tag: Die Maler aus Gabersee waren am Werkeln. Täglich mussten umfangreiche Putzarbeiten erledigt werden. Deshalb wurde ein Putzkommando aus den Heiminsassen rekrutiert. Aber nicht umsonst waren sie in Rottmoos. So mancher hat das, was er mit den Händen hinstellte, mit dem Hintern wieder umgestoßen. Auf bayrisch klingt dieser

Spruch etwas deftiger! Zur Illustration: Es war fast Feierabend, der Raum war schon geputzt. Nur noch der Vorhang sollte aufgehängt und die Leiste abgewischt werden. Konrad, hilfsbereit wie alle, holte einen Eimer Wasser voll bis zum Rand. Hinauf auf die Leiter, Leiste wischen, Vorhang einhängen. Der Rückweg endete in einem Desaster: Konrad stieg mit einem Fuß in den Eimer. Dieser fiel um samt Konrad. Das Wasser ergoss sich in den Raum. Tropfnass entstieg Konrad lachend dem Hochwasser. Eine zirkusreife Nummer!

Rückblickend auf die Zeit vor 50 Jahren war es eine schöne Zeit, in die viele lustige Episoden eingestreut waren. Und trotzdem war unser Einsatz in Rottmoos für den BLWG sehr wichtig: Der Verwaltungsleiter des damaligen Bezirkskrankenhauses Gabersee wollte Rottmoos wieder in

das Krankenhaus eingliedern. Es wurden auch nur 10 Leute, alles Männer, betreut. Mehr sollten es auch nicht werden. Im Mai 1958 übernahm ein Ehepaar, der Mann war ein pensionierter Gehörlosenlehrer, Rottmoos. Aber erst als die Familie Zimmermann die Heimleitung übernahm, bekam das Heim eine positive innere und äußere Struktur. Es genoss im Krankenhaus und in Wasserburg ein hohes Ansehen, und die Rottmooser Männer fühlten sich wohl in der Ära Zimmermann. Jetzt gehört Rottmoos zu den besten und schönsten Vorzeigobjekten des BLWG. Hätte ich vor 50 Jahren zugestimmt, für immer als Heimleiter in Rottmoos zu bleiben, wäre ich vielleicht noch heute dort – als Rentner, der seinen Lebensabend in einem wunderschönen Heim, betreut von liebevollen Menschen, genießen dürfte.

Ludwig Bartl

Tropfnass entstieg Konrad lachend dem Hochwasser.

Deutsch-Französischer Austausch zwischen dem Betreuungshof Rottmoos und dem Foyer Clairefontaine in Lyon.



Vom 16. bis 21. Mai besuchten uns 7 Bewohner/innen mit zwei Betreuer/innen aus oben genannter Einrichtung aus Frankreich. Entstanden ist der Kontakt über Frau Eva Schleuppner.

Sie bekam von ihrem Direktor den Auftrag, Partnereinrichtungen im europäischen Ausland für ein Austauschprogramm zu suchen. Bei ihrer Suche im Internet stieß sie auf den Betreuungshof Rottmoos, der in etwa mit dem Foyer Clairefontaine vergleichbar ist.

Ein Zeitrahmen wurde abgesteckt und ein passendes Quartier ausgesucht.

Danach bastelten wir per E-mails miteinander ein Programm zusammen, das aus gemeinsamen Ausflügen, einem Maibaumfest und einem französischem Abend bestand.

*Franz Turzin,
Leiter des Betreuungshofes Rottmoos*

18.05. Ausflug mit französischem Besuch:

Am Freitag machten wir einen Ausflug mit unseren Gästen. Am frühen Nachmittag trafen wir uns in Rottmoos und fuhren nach einer kurzen Begrüßung gemeinsam zum Chiemsee.

Wir hatten wunderbares Wetter, es war sonnig, aber nicht zu heiß, und wir konnten die Fahrt mit dem Schiff zur Fraueninsel so richtig genießen.

Dort angekommen machten wir einen ganz gemütlichen Spaziergang rund um die Insel und freuten uns an den vielen schönen Blumen, den Enten und Fischen und den Bergen im Hintergrund.

Für einige Bewohner war der Spaziergang ganz schön anstrengend, so dass wir eine Pause einlegten und uns bei Kaffee und Kuchen erholten. Wenn es ums Kaffeetrinken ging, waren sich die Bewohner aus Rottmoos und die Gäste aus Frankreich immer sehr schnell einig...

Die Verständigung in Gebärdensprache war für die Gehörlosen nach kurzer Eingewöhnungszeit kein Problem

– schwieriger war es da schon für die hörenden deutschen und französischen Betreuer! Aber mit vereinten Kräften und dank Eva als Übersetzerin konnten wir uns sehr nett unterhalten.

Nach der ausgiebigen Stärkung setzten wir unseren Spaziergang fort und fuhren dann mit dem Schiff wieder zurück.

Weil der Tag so schön war und das Wetter so gut, haben wir beschlossen, noch gemeinsam nach Rott zum Abendessen zu fahren. Dabei haben wir Rottmooser festgestellt, dass die Franzosen anscheinend eher gemütlich Auto fahren – Remi, der französische Betreuer kam uns kaum hinterher!

Auch das Abendessen hat allen sehr gut geschmeckt; unsere Gäste waren sehr froh, dass es dazu wie bei ihnen zu Hause Weißbrot und Rotwein gab.

Wir waren erst spät wieder hier in Rottmoos und fielen alle sehr müde ins Bett, voller Vorfreude auf den französischen Abend am nächsten Tag.

*Lisa Fink, Mitarbeiterin
des Betreuungshofes Rottmoos*

auf der nächsten Seite geht es weiter >





Zitierte Rückmeldung aus Lyon

„Liebe Kollegen aus Rottmoos, der Austausch hat alle unsere Erwartungen übertroffen!

Unsere Bewohner/innen haben gleich allen Daheimgebliebenen von Deutschland vorgeschwärmt, dass es da so viele Gehörlose gibt, dass alle so nett sind und dass da das Essen so gut ist. Und sie sind schon ganz aufgeregt bei der Idee, dass ihr nächstes Jahr kommt, und sie Euch dann Lyon zeigen können!“

Diese Eindrücke können wir „Rottmooser“ nur unterstreichen, dieser Besuch war eine Bereicherung in jeder Hinsicht.



19.05. Französischer Abend:

Am Samstagabend fand in Rottmoos etwas ganz Besonderes statt, ein französischer Abend!

Unsere Gäste wollten für uns in Gruppe 1 als Dankeschön ein original französisches 3- Gänge- Menü kochen, wir waren sehr gespannt und freuten uns alle darauf.

Schon am späten Nachmittag traf die Gastgruppe bei uns ein, schwer bepackt mit Einkaufstüten und mit guter Laune.

Die Begrüßung war ein großes Hallo, Bewohner und Betreuer kannten sich jetzt schon ein wenig, und es gab viel zu reden und auszutauschen. Die Kommunikation klappte jetzt immer besser!

Nach dem Kaffee, der in Lyon mehrmals täglich zum Ritual gehört, wie Eva uns erzählte, ging's los mit Vorbereitungen für das Festessen.

Alle haben zusammengeholfen, es wurde geschnitten, gerührt und Berge von Kartoffeln geschält – und das Wasser lief uns schon im Mund

zusammen, besonders bei der Vorbereitung der Nachspeise...

Wir konnten bei super Wetter zum Essen draußen sitzen und haben das Menü genossen, es hat allen sehr geschmeckt.

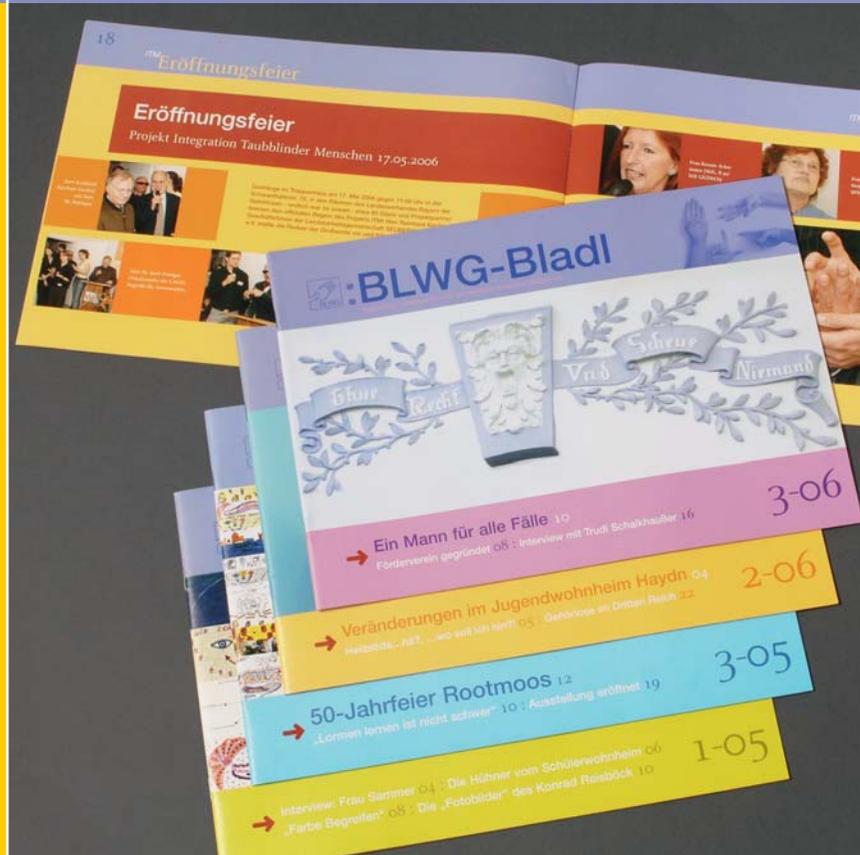
Natürlich haben wir gleich Pläne geschmiedet, wie wir uns mit einer echt bayerischen Brotzeit revanchieren können- vielleicht bei einem Gegenbesuch in Lyon?!

Der ganze Abend war lustig und harmonisch, der Austausch zwischen Bewohnern und Betreuern war rege und sehr interessant. Gemeinsam am Tisch Sitzen verbindet und so wurde es an diesem Abend sehr spät.

Leider war dies auch schon der Abschiedsabend, und so wurden noch mal Adressen getauscht, auf die Schnelle Fotos auf CD gebrannt, und eifrig Pläne geschmiedet für ein Wiedersehen in Frankreich.

Wir bleiben in Kontakt, merci beaucoup!

*Steffi Welser, Erzieherin
des Betreuungshofes Rottmoos*



In Sachen „BLWG-Bladl“

Sehr geehrte Leserin,
sehr geehrter Leser!

Man/Frau möchte es nicht glauben, aber in den bisherigen Ausgaben des BLWG-Bladl haben wir über 120 Berichte und Artikel veröffentlicht! Wenn man die 8 Hefte durchliest, so weiß man im Großen und Ganzen, was unsere Einrichtungen so machen. Und dies ist auch mit der Sinn und der Zweck unseres Heftes.

Ich möchte Sie aber alle nochmals ermuntern und ermutigen, weiterhin fleißig zu schreiben und über Ihre Arbeit zu berichten. Mir ist schon klar, dass in vielen Köpfen noch der Spruch manifestiert ist „Tue Gutes und rede nicht darüber“.

Eine Referentin für Öffentlichkeit hat einmal bei einer EinrichtungsleiterInnentagung des BLWG gesagt „Ihr macht eine hervorragende Arbeit – gebt an damit!“ Bei diesem Satz sind einige unserer EinrichtungsleiterInnen fast in Ohnmacht gefallen! Aber die Referentin hat Sehrwohl Recht!

*Karl-Heinz Haider,
Verwaltungsleiter des BLWG e.V.*



Ein Maibaum für den Betreuungshof Rottmoos

Wenn man neuerdings von der B15 in Richtung Rottmoos schaut, fällt einem das neue Rottmooser Wahrzeichen ins Auge, das den Betreuungshof um einiges überragt: der neue Rottmooser Maibaum.

Er zieht durch seine Größe Aufmerksamkeit auf sich und ist ein Stück lebende Bayerische Tradition. So war das Ganze auch gedacht, als vor ca. einem Jahr die Idee eines eigenen Rottmooser Maibaums geboren wurde.

Bis ins 16. Jahrhundert lässt sich die Tradition des Maibaums zurückverfolgen. Seit dem 18. Jahrhundert ist der Maibaum ein Symbol für Staatsbewusstsein in freien Gemeinden. Seine traditionellen Farben weiß und blau sind dem Bayerischen Wappen entlehnt. Geschmückt mit einem Kranz und den Zunftzeichen örtlicher Handwerker ist der Maibaum auch heute noch fester Bestandteil der südbayerischen Dörfer und Städte.

Seit dem 17. Mai 2007 können auch die Rottmooser Betreuten mit Stolz auf ihren eigenen Maibaum blicken!

Susanna Weber hatte während einer „Team-Sitzung“ im Frühjahr letzten Jahres den Vorschlag gemacht, den Betreuungshof Rottmoos mit einem Maibaum zu schmücken, ein Vorschlag, der von allen Rottmoosern mit großer Begeisterung aufgenommen wurde. Die Vorbereitung und Umsetzung dieser Idee nahm jedoch einige Zeit in Anspruch, und so wurde sie erst im Mai 2007 in die Tat umgesetzt.

Von Anfang an war klar, dass es in Rottmoos ein Fest anlässlich der Errichtung des Maibaums geben würde und ein jeder machte sich Gedanken, wie der Maibaum aussehen sollte. Schnell war klar, dass jede der vier Gruppen, die Villa Taube, der Förderverein und das gesamte Personal einen Beitrag zur Fertigstellung leisten wollte. Und so wurde es ein Gemeinschaftsprojekt, auf das wir alle sehr stolz sind.

Glücklicherweise verfügen wir über einen regelrechten Maibaum-Fachmann. Friedel Gruber ging mit solch einem Elan und Einsatzfreude ans Werk, dass er uns das Gefühl vermittelte, er hätte sein Leben lang nichts anderes gemacht als Maibäume zu bauen. So war es dann auch nicht verwunderlich, dass wir, dank Friedel, schnell über den richtigen Baumstamm verfügten, den er fachgerecht vorbereitete. Acht Schilder wurden gefertigt, auf denen jede Gruppe, die Villa Taube, der Förderverein, die Hauswirtschaft und die Verwaltung die jeweils typischen oder bevorzugten Merkmale, Symbole und Farben verewigen durfte. Was dank großer Phantasie, vielfältiger Eigenkreativität und mühevoller Arbeit auf die Schilder gezaubert wurde, kann sich wirklich sehen lassen.

Aber so ganz ohne Zwischenfälle sollte das bevorstehende Maibaumfest nicht stattfinden. 1 Woche vor dem Festtag kamen die Bewohner ganz aufgeregt zu uns und gebärdeten, dass in Rottmoos ein Maibaumdieb unterwegs war und unseren Maibaum gestohlen hatte. Was tun?! Schon am nächsten Tag erhielt unser

Heimleiter Franz Turzin die gute Nachricht, dass unser Maibaum noch existiere, er sei an einem sicheren Ort und warte darauf, ausgelöst zu werden. Uns blieb nichts anderes übrig als auf die Forderungen der Maibaumdiebe (die Fam. Hiebl aus Wasserburg) einzugehen, denn ohne Maibaum gibt es natürlich kein Maibaumfest. Wir boten ihnen freie Kost, Getränke und unsere nette Gesellschaft an, und die Hiebl's und ihre Freunde sorgten dafür, dass unser Maibaumfest ganz traditionell gefeiert wurde.

Am 17. Mai um 11 Uhr waren alle Vorbereitungen getroffen. Ganz Rottmoos war versammelt und wartete, dass es los ging. Sogar Besucher aus Frankreich und Rottmooser Nachbarn hatten sich zu unserem Fest eingestellt und erwarteten ein Ereignis, wie sie es noch nie vorher erlebt hatten. Nur das liebe Wetter meinte es leider nicht so gut mit uns - Regen, Regen, nochmals Regen!

Aus der Ferne konnte man Glöckchen hören und einer rief: „Sie kommen mit einer Kutsche und bringen den Baum.“ Wir warteten!

Jemand rief: „Die Kutschbesetzung braucht etwas zum Löschen!“, und das bekamen sie. Und dann, das war so nett, kam unser Maibaum auf einer toll geschmückten Kutsche, die von 2 Pferd'l'n, in Begleitung eines Fohlens gezogen wurde. Dann kam die schwierigste Aufgabe – das Maibaum-Aufstellen, aber dank vieler kräftiger Helfer konnte der Maibaum ohne größere Zwischenfälle (nur der Durst quälte die Helfer unablässig) zum Stehen gebracht werden. Begleitet von zünftiger Bayerischer Musi genoss ein jeder den Augenblick, als der Maibaum endgültig zum Stehen kam.

Danach hatten wir alle ordentlich Hunger und Durst, und so begaben sich alle in den festlich geschmückten Stadl, um gemeinsam den ersten Rottmooser Maibaum zu feiern. Es war ein tolles Ereignis und unser Maibaum ist auf jeden Fall einen Blick wert.

Ein besonderes 'Danke schön' noch mal an alle, die durch ihren Einsatz dafür gesorgt haben, dass dieser Tag unvergesslich bleibt.

*Kathrin Dörringer,
Mitarbeiterin der „Villa Taube“ des
Betreuungs Hofes Rottmoos*



entspanntes Lernen – Entspannung lernen

Osterfortbildung 2007 der HPT-Johanneskirchen

Frisch gestärkt nach den sonnigen und sommerlichen Osterfeiertagen fanden sich am Dienstag, 10.4.07, die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der HPT Johanneskirchen zur Fortbildung ein. Die jährlich und direkt nach Ostern abgehaltene Fortbildung, kann schon auf eine 18jährige Tradition zurückblicken, in der vielfältige Themen bearbeitet wurden.

Damit diese eng am Arbeiten und Erleben der HPT ausgerichtet ist, werden die Fortbildungsinhalte vorab im Plenum eingereicht, erörtert und festgelegt. Das Augenmerk liegt dabei nicht nur auf unseren Kindern und Jugendlichen, sondern spiegelt auch persönliche Bedürfnisse wider, so stand zum Beispiel die Fortbildung 2006 unter dem Motto „Organisationsentwicklung und Zufriedenheit in der Arbeit“.

Doch nun zurück in die Gegenwart: In unserer diesjährigen Fortbildung sollten die Themen „Lernen – wissenschaftliche Erkenntnisse“, „Entspannungstechniken für Hörgeschädigte“ und „Bewegtes Lernen“ bearbeitet werden. Das 4-köpfige Fortbildungskomitee nahm sich der Themen an und rasch konnte es kompetente

Theoretiker und Praktiker zu den einzelnen Einheiten mit an Bord nehmen. So begann die Fortbildungswoche mit interessanten Einblicken aus der Forschung durch das Transferzentrum für Neurowissenschaften und Lernen (ZNL), Ulm. Beeindruckende Beispiele und Experimente verdeutlichten uns wichtige Zusammenhänge zwischen Aufmerksamkeit und Ablenkbarkeit.

Wer hätte gedacht, dass man einen durchs Bild laufenden Gorilla übersehen kann, nur weil man auf die Basketball spielenden Jugendlichen achtet? Unmöglich? Das dachten auch 14 Mitarbeiter aus der HPT, die felsenfest überzeugt waren, dass weit und breit kein Gorilla im Film zu sehen war.

Nach 1 1/2 tägigem Eintauchen in die Forschung schloss sich eine Einheit





Wer hätte gedacht, dass man einen durchs Bild laufenden Gorilla übersehen kann, nur weil man auf die Basketball spielenden Jugendlichen achtet?

über Entspannungstechniken, speziell für Hörgeschädigte, an. Als Referentin war die ehemalige HPH-Mitarbeiterin und ausgebildete Entspannungspädagogin Insa Eckardt geladen.

Zu früh freuten wir uns, als wir dachten, wir dürften alles gleich selbst ausprobieren und die vollkommene Entspannung erfahren. Vorab wurden erst einmal in Kleingruppen die Bedürfnisse der Kinder und Kollegen, sowie Rahmenbedingungen geklärt. Entspannung, sogar neurowissenschaftlich bewiesen, ist sehr wichtig, um Gelerntes langfristig im Gedächtnis zu verankern. Und so hörte man am Nachmittag wohliges Seufzen hinter den Türen der Fortbildung, die praktischen Übungen hatten begonnen.

Am Donnerstagvormittag wurden wir, durch unsere hauseigene Heilpä-

dagogin Marianne Langewald, fachmännisch in das bewegte Lernen eingeführt.

„Praxis total“ war angesagt. Und so machte sich eine Gruppe Erwachsener auf den Weg, in der Turnhalle Ball werfend, Rollbrett rollend und Sandstaubsaugend die grundlegende Mathematik handelnd zu begreifen.

Danach war es an der Zeit, aus der Fortbildung ein Resümee zu ziehen und Wege zu finden, die neu gelernten Erkenntnisse in die Praxis umzusetzen.

Neben Visionen, wie Bewegtes Lernen in den Alltag einzubauen, kamen auch Ernüchterungen: Welche Veränderungen lässt der HPT Alltag zu? Welche Rolle hat die HPT? Wie viel Zeit bleibt für die individuelle Förderung

der Kinder und Jugendlichen? Welche Grenzen sind uns gesteckt und wo sind noch ungenutzte Möglichkeiten?

Viele Fragen, die angerissen wurden und noch lange nicht restlos beantwortet sind. Aber das ist ja auch das Gute, es gibt immer wieder Herausforderungen.

Nach so viel Kopfarbeit hatten wir uns einen schönen Abschluss verdient und bekamen ihn auch. Bei bestem Wetter fuhr die Gruppe gemeinsam am Freitag ins Altmühltal. Auftakt war die Begehung des steinzeitlichen Schulerlochs. Bei einer sphärischen Licht-Musik-Einlage konnte man die archaische Atmosphäre, inklusive Stalagmiten und Stalaktiten, genießen.

Frisch gestärkt ging es dann mit großen Schritten weiter im Nachmittags-

programm: Schlendern und Espresso in Riedenburg oder Erlebnispädagogik live beim Sommerrodeln. Zum Abschluss ging es noch hinauf zur idyllischen Falknerei Rosenberg.

Nach einer sehenswerten Flugvorführung wurde noch hitzig überlegt: wie knapp können Greifvögel über die Köpfe fliegen ohne einen zu verletzen? Gesättigt an Leib und Seele traten wir den Heimweg, an um punktgenau in München zu landen.

Viel haben wir in dieser Woche gelernt und viel wollen wir davon umsetzen. Und viel wollen wir noch lernen, nächstes Jahr, gleiche Zeit, gleicher Ort.

*Stephanie Kirchhof,
Sprachtherapeutin HPT/ HPH Joki*

Taubblindenassistenz in Oberbayern – Einführungskurs

Ein Ziel von projekt-itm (Projekt Integration Taubblinder Menschen in Bayern) ist es, modellhaft in der Region Oberbayern die Einrichtung einer Vermittlungsstelle von AssistentInnen für taubblinde und höresehbehinderte Menschen zu erproben. Hierzu wollen wir einen Pool an ehrenamtlichen HelferInnen aufbauen, aus dem wir AssistentInnen im Bedarfsfall an taubblinde und höresehbehinderte Menschen vermittelt können.

In einem ersten Schritt wurde vom 21. – 23. März 2007 in den neu gestalteten Seminarräumen des BLWG ein Einführungskurs zum Thema Taubblinden-Assistenz durchgeführt. Der dreitägige Kurs richtete sich an engagierte Mitbürger, die taubblinde und höresehbehinderte Menschen in ihrem Alltag begleiten möchten. Das Interesse war groß, einige Bewerber mussten wir sogar auf spätere Termine vertrösten.

Der erste Tag umfasste einen theoretischen Teil zum Thema Taubblindheit. Zunächst führte die Referentin Anna-Maria Regier, Lormdolmetscherin, die zehn Teilnehmer, Hörende und Gehörlose, in das Behinderungsbild ein. Selbstverständlich waren Gebärdensprachdolmetscher anwesend um zu übersetzen. Dann referierte Christine Meyer, Leiterin von projekt-itm,



Begleitung üben



zum Bereich der verschiedenen Kommunikationsmöglichkeiten und –formen taubblinder Menschen und erklärte die grundlegende Kommunikationsform, das Lormen. Dabei handelt es sich um ein Tastalphabet nach Hieronymus Lorm (taubblind), mit dem die Wörter durch Berührung bestimmter Punkte in die Handfläche „geschrieben“ werden.

Nach der Mittagspause – Frau Hacker und das Küchenteam des JHW Nymphenburgerstraße sorgten vorzüglich für unser leibliches Wohl – übten die Seminarteilnehmer miteinander das Lormen. Zum Abschluss des Tages informierte Dorothea Bach, Lormdolmetscherin, über die Wegbegleitung und gab hilfreiche Tipps zum Umgang mit taubblinden Menschen im Alltag. Zu diesem Thema wurde eine Broschüre von projekt-itm erar-

beitet, die jederzeit bei uns angefordert werden kann.

Am 2. Tag wurden praktische Erfahrungen gesammelt. Aus München und Umgebung waren fünf taubblinde Menschen gekommen, um die zukünftigen AssistentInnen bei ihren Übungen zum Lormen und zur Begleitung zu unterstützen. Nachdem man sich kennengelernt hatte, wurde schon bald in kleinen Gruppen eifrig gelormt und kommuniziert. Nach der Begleitung des Mittagessens machten



Referentinnen



wir uns auf zu einem Spaziergang auf die Theresienwiese mit abschließendem Besuch der St. Paulskirche. Hierbei kam es neben der Wegbegleitung darauf an, die Rolle des Hörens und Sehens zu übernehmen und diese Sinesindrücke den taubblinden Menschen durch das Lormen zu vermitteln. Besonders die Besichtigung der Paulskirche stieß auf reges Interesse. Alle, die Referentinnen, KursteilnehmerInnen und die taubblinden Menschen, waren begeistert von diesem erlebnisreichen Tag. Herzlich wurden die zukünftigen AssistentInnen zu den regelmäßig stattfindenden Taubblindentreffen in den Räumen des BLWG und des BBSB eingeladen. Zum Abschluss des Tages begleiteten die Seminar-TeilnehmerInnen unsere taubblinden Gäste nach Hause und übten dabei die Begleitung in öffentlichen Verkehrsmitteln.

Am 3. und letzten Tag wurden alle noch einmal mit einer besonderen Übung gefordert. Jede TeilnehmerIn erhielt die Möglichkeit, sich die Augen und die Ohren zu verschließen um somit den Hör- und Sehsinn zumindest ansatzweise auszuschalten. In diesem „Zustand“ wurden Gegen-

stände befühlt und Bewegungen im Raum wahrgenommen. Dies war ein intensives Erlebnis für alle!

Herr Andreas Schenk, Leiter des Referats Hör/Sehbehinderung beim Bayerischen Blinden- und Sehbehindertenbund (BBSB), hielt eine kurze Einführung in seine Tätigkeit und informierte über die Brailleschrift und die zur Verfügung stehenden technischen Hilfsmittel. Schließlich übernahm Christine Meyer die Information über die Mitarbeit in der Taubblinden-Assistenz. Rechtliche Fragen, sowie Aufwandsentschädigung für die AssistentInnen wurden behandelt, die Verträge und die Formulare für die Vermittlung vorgestellt.

Insgesamt können wir ein sehr positives Fazit aus diesem Seminar ziehen. Wir sind mit unserem Projekt „Vermittlungsstelle für Taubblinden-Assistenz“ auf offene Ohren gestoßen und haben einige engagierte AssistentInnen gewinnen können. Inzwischen haben sich bereits 11 ehrenamtliche AssistentInnen fest bei uns angemeldet und können an Betroffene vermittelt werden. Die Vermittlung für Oberbayern übernimmt Britta Ach-

terkamp, Mitarbeiterin im Büro von projekt-itm (Fon 089-55196682 Fax 089-55196684, Email: achterkamp@projekt-itm.de)

Besonders herzlich bedanken wir uns für die freundliche Aufnahme des BLWG – in der angenehmen Atmosphäre der neuen Seminarräume lässt sich entspannt und dennoch sehr effektiv arbeiten - und für die hilfreiche Unterstützung durch Frau Holzer und ihr Team, sowie das Küchenteam des JHW Nymphenburgerstraße. Wir kommen gerne wieder?!

*Britta Achterkamp/ Christine Meyer,
Team „Projekt Integration
Taubblinder Menschen“*



Lormen üben



Kunsausstellung, Benefizmassage und Termine beim Radio, Fernsehen und beim Bürgermeister:

Neues vom „Verein zur Förderung des Betreuungshofes Rottmoos“

Am 20. Juli jährt sich die Gründung des „Vereins zur Förderung des Betreuungshofes Rottmoos“, und wir sind sehr stolz darauf, was wir im ersten Jahr erreicht haben. Nicht nur, dass wir uns im Wasserburger Vereinsleben etablieren konnten – auch überregional haben wir uns nachhaltig in Szene gesetzt:

So berichtete nachstehender Artikel über die Kunsausstellung in Obing (Landkreis Traunstein), die unsere 1. Vorsitzende Doris Müller organisiert hat. Als Erlös aus dieser Veranstaltung ging ein namhafter Betrag auf unser Vereinskonto.

Anfang April besuchte Frau Anna Körber, Redakteurin des Fernsehens, „Regionalfernsehen Rosen-

heim“, die Ausstellung und machte unter anderem ein Interview mit Herrn Lehmann. Die Aufzeichnung wurde dann im Südostbayerischen Raum gesendet, was zur Folge hatte, dass einige Spenden von uns bis dahin nicht bekannten Personen eingingen.

Am 16. April sprachen wir bei Herrn 1. Bürgermeister Michael Kölbl vor, mit dem wir uns bei dieser Gelegenheit über den Bau einer Kapelle beim Betreuungshof Rottmoos unterhalten haben. Mit Herrn Kölbl haben wir einen unserem Verein sehr aufgeschlossenen Politiker kennen gelernt.

Chiemgauer Zeitung /
Oberbayerisches Volksblatt Rosenheim
vom 07./08./09. April 2007

Maler H.G. Lehmann: Erlös für guten Zweck

Vernissage im Fiehrerhof in Haiming ein voller Erfolg

Obing/Haiming (hpi) – Kaum fassen konnte der Fiehrerhof in Haiming die zahlreichen Gäste, die zur Ausstellungseröffnung mit Bildern von H. G. Lehmann gekommen waren. Bei einem Glas Sekt konnten die Kunstliebhaber die Gemälde und Zeichnungen betrachten, die zwischen erlesenen Weinen ausgestellt waren und dadurch ein besonders harmonisches Ambiente vermittelten. Organisiert hatte die Vernissage der Verein zur Förderung des Betreuungshofes Rottmoos, der den Erlös aus dem Verkauf der Bilder erhält.

Nach der Begrüßung durch die Hausherrin des Fiehrerhofes, Doris Rotter, stellte Vorsitzende Doris Müller den Förderverein, der 2006 gegründet wurde, vor. Der Verein möchte mit den Geldern Hörgeräte, Brillen oder Faxgeräte kaufen, aber auch mit kleinen Freuden des Alltags die gehörlosen Bewohner unterstützen.

Verwaltungsleiter Karl Heinz Haider informierte die Besucher über den Bayerischen Landesverband für die Wohlfahrt Gehörgeschädigter e.V. (BLWG), der neben 15 weiteren Einrichtungen auch Träger des Betreuungshofes Rottmoos ist.

Franz Turzin, Leiter des Betreuungshofes, berichtete, dass der Betreuungshof Rottmoos, der an der Bundesstraße nahe Wasserburg liegt, 1999 saniert wurde und dort zurzeit 36 Männer und sieben Frauen wohnen. Seit der Gründung im Jahr



Der Maler H.G. Lehmann hat gut lachen: Die Vernissage im Fiehrerhof, wo seine Bilder zwischen erlesenen Weinen ausgestellt sind, war ein voller Erfolg.
Foto: hpi

1955 wohnen in Rottmoos Gehörlose. „Nach der Sanierung haben wir ein Haus, auf das wir stolz sein können, mit Einzelzimmern und Nasszellen, TV und Fax und Lichtglocke.“ In Rottmoos werden erwachsene Hör- und Sprachgeschädigte nicht nur betreut, sondern auch individuell gefördert.

Roman Müller sagte über den Künstler Lehmann, der auch das Logo des Fördervereins entworfen hat, dass er ein Mensch sei, der sein Leben von Kind an der Kunst verschrieben habe. Er war Kunstlehrer an Volksschulen, VHS und Behindertenschulen. Dadurch ist seine Liebe zu Kindern und Menschen, die mehr Zuwendung brauchen, gewachsen.

Das drückt sich auch in seinen Werken und in seinem Leben aus. Immer wieder hilft er und organisiert Ausstellungen, deren Erlöse zu 100 Prozent sozialen Einrichtungen zugute kommen.

Die Vernissage wurde musikalisch umrahmt von Kushmita Biswakarma, einer 15-jährigen Inderin, die mit virtuosem Geigenspiel begeisterte.

Die Kunsausstellung findet noch bis Samstag, 28. April, in den Räumen des Fiehrerhofes in Haiming bei Obing statt.

Öffnungszeiten sind Donnerstag und Freitag von 9 bis 12 Uhr und 14 bis 18 Uhr, am Samstag von 9 bis 12 Uhr und immer nach telefonischer Vereinbarung.

Weiter ging es dann Ende April/Anfang Mai auf der PRÄSENTA in der Badriahalle in Wasserburg a. Inn:

Blick Rosenheim – Sonderveröffentlichung vom 21.04.2007



Rudolf Bachmaier

Benefiz-Massagen für den Betreuungshof Rottmoos

Eine Benefiz-Aktion besonderer Art findet im Rahmen der diesjährigen PRÄSENTA in der Badria-Halle statt: Rudolf Bachmaier, Besitzer des gleichnamigen Studios in Wasserburg, wird in der Halle 4, Stand 110, einen kleinen Massagesalon aufbauen. Interessierte Besucherinnen und Besucher können sich dort gegen einen kleinen Obolus durchkneten lassen. Der Erlös kommt dann dem „Verein zur Förderung des Betreuungshofes Rottmoos e.V.“ zu Gute. In diesem Betreuungshof – nicht weit von Wasserburg a. Inn entfernt – wohnen zurzeit 44 hör- und sprachgeschädigte Frauen und Männer, die dort ihre Heimat gefunden haben. Mancher dieser Bewohner

lebt schon über 50 Jahre auf diesem ehemaligen Bauernhof. Mit seiner Benefiz-Aktion „Entspannt helfen“ möchte Bachmaier die Hürden zwischen gesunden Menschen und Menschen mit Behinderung kleiner machen. Dazu Rudolf Bachmaier: „Ich wünsche mir ein ganz entspanntes Miteinander, darum mache ich mit meinem Body Impuls-Team Entspannungs-Massagen auf dem Massagestuhl für den Förderverein Rottmoos. Auf der PräSENTA besteht die Möglichkeit, diese bisher wenig bekannte Form der Massage auszuprobieren und gleichzeitig den Förderverein zu unterstützen.“ Roman Müller, Schatzmeister des Fördervereins Rottmoos

hat sich übrigens bereits für eine Massageeinheit angemeldet. „Seit ich aus dem Lehramt ausgeschieden und in Altersteilzeit gegangen bin, zwickt’s öfters. Darum möchte ich die Gelegenheit nutzen, mich durchkneten zu lassen und gleichzeitig was Gutes zu tun“, so Müller. Vereinsvorsitzende Doris Müller und Rudolf Bachmaier hoffen nun, dass das Angebot „Entspannt helfen“ von zahlreichen Besuchern der PräSENTA angenommen wird. V.i.S.d.P.: Karl-Heinz Haider 2. Vorsitzender des Vereins zur Förderung des Betreuungshofes Rottmoos e.V. Walder Straße 10, 84431 Ratzenkirchen Tel. 0 89/54 42 61 13

... und konnten wieder einen namhaften Betrag für unseren Verein „ermassieren“.

Nach der Ausstellung überreichte Herr Bachmaier unserem Schatzmeister Roman Müller als Erlös aus dieser ungewöhnlichen Benefiz-Veranstaltung einen Scheck über 1.235,00 €.

Auch der Radiosender „Charivari Rosenheim“ interessierte sich für diese Sache, und es kam am 9. April zu Interviews mit Herrn Bachmaier und Herrn Haider. Diese Berichte wurden dann an zwei Tagen ausgestrahlt. Am 1. Juli waren Herr Bachmaier und sein Body Impuls Team auf dem Gewerbe-, Kunst- und Bauernmarkt vertreten und konnten wieder einen namhaften Betrag für unseren Verein „ermassieren“.

In der letzten Sitzung unseres Vereinsvorstandes wurde einstimmig beschlossen, mit den bisher gesammelten Geldern eine SAT-Anlage zu kaufen, die im Betreuungshof Rott-

moos installiert wird. Die Bewohnerinnen und Bewohner des Betreuungshofes haben dann die Möglichkeit, Fernsehprogramme ihrer eigenen Wahl anzuschauen.

In der nächsten Ausgabe des BLWG-Bladl werden wir über unser ehrgeiziges Projekt berichten, nämlich in Rottmoos eine Kapelle zu bauen.

*Karl-Heinz Haider
für die Vorstandschaft
des Vereins zur Förderung des
Betreuungshofes Rottmoos e.V.*

... wurde einstimmig beschlossen, mit den bisher gesammelten Geldern eine SAT-Anlage zu kaufen,

Verband, Pflaster, Feuerlöscher und Co.

Im Haushalt geschehen statistisch gesehen die meisten Unfälle. Diesen Gefahren sind auch die Bewohner des Wohnheims Haydnstraße ausgesetzt. Um bestens auf Unfälle vorbereitet zu sein und sofort Hand anlegen zu können, hat das Team des JWH Haydn in diesem Halbjahr bereits 2 Fortbildungen absolviert.



1. Eine Brandschutz-Fortbildung

Was tun, wenn es plötzlich brennt? Bei dieser Fortbildung haben wir selbst ausprobiert:

- wie man im Notfall einen Feuerlöscher einsetzt
- wie man richtig löscht, damit das Feuer auch wirklich aus ist, und man sich nicht selbst gefährdet

Weiterhin haben wir einen interessanten Film über die Gefahren von Fettbrand gesehen. Da Fett niemals mit

Wasser gelöscht werden darf (Explosion und Stichflamme), hat das Wohnheim jetzt in jeder Küche spezielle Löschedecken.

2. Erste-Hilfe Auffrischung

Im JWH Haydn leben 31 junge Erwachsene, da gilt es auf alles vorbereitet zu sein. Wie bereits erwähnt passieren Haushaltsunfälle sehr häufig. Dazu gehören zum Beispiel: Schnittwunden, Verstauchungen, Verbrennungen, Platzwunden etc.

Um im Notfall sicher und schnell handeln zu können, hatte sich das Team zu einer Auffrischung der Erste-Hilfe



Kenntnisse entschieden. In unserem Kurs lernten wir, wie man Verbrennungen behandelt, welchen Verband man wann - wo - wie anlegen muss, um eine Blutung zu stillen oder steril abzudecken, bis der Notarzt eintrifft. Was mache ich mit einem ausgeschlagenem Zahn oder gar abgetrennten Finger, damit dem Verletzten dieser wieder angehängt werden kann? Auch die lebensrettende stabile Seitenlage und das Schienen eines Beines oder Armes haben wir geübt.

Am Abend wurde dann der ein oder andere Bewohner verbunden, um die erworbenen Kenntnisse gleich noch einmal zu üben.

*Veronika Falkenhagen, Heilpädagogin
Stephanie Mielke, Praktikantin
beide sind im JWH Haydn beschäftigt*

Kulinarischer Auszug

AUF DER SPEISEKARTE DER SCHULKÜCHE JOHANNESKIRCHEN

Rahmspinat mit Rühreier und Kartoffel (für 10 Personen)

Dazu braucht man:
1 kg gefrorenen Spinat,
1 1/2 kg Kartoffeln
und 30 Eier.

1 gehackte Zwiebel in Öl anbraten, ein bisschen Mehl dazugeben, mit Milch und Wasser (ca. 1/2 l) aufgießen, Sahne, Salz, Pfeffer und Muskat dazugeben und ca. 1 Stunde kochen lassen. Dann den aufgetauchten Spinat dazu geben und am Schluss etwas braune Butter darunter heben. Mit Rühreier und Salzkartoffel servieren.



„Gutes Gelingen“
wünschen
Claudine Hoffmann
und Toni Fuchs



Lasagne mit Käse überbacken und Salat (für 10 Personen)

Dazu braucht man:
1 kg Rinderhack,
rohe Lasagneplatten
und 500 g geriebenen Käse.

Zubereitung der Bolognaissauce: das Hackfleisch anbraten, mit Majoran, Oregano, Knoblauch würzen, 2 gehackte Zwiebel dazugeben, mit Zucker karamellisieren und mit Tomatenmark und Paprikapulver zugeben. Dann mit Brühe aufgießen und ca. 1 Stunde kochen lassen. Danach mit etwas Sahne-Mehl abbinden und mit Salz und Pfeffer abschmecken.

Zubereitung der Béchamelsauce: 1 gehackte Zwiebel in Öl abraten, etwas Mehl zugeben und mit Milch und Wasser (ca. 1/2 Liter) aufgießen und Sahne, Salz, Pfeffer und Muskat dazu geben.

„Aufbau“ der Lasagne: je eine Schicht Béchamel, Lasagneplatten, Bolognaise, Béchamel, Käse, Lasagneplatten, Bolognaise, Béchamel, Käse übereinander legen, dann ca. 45 Minuten auf 110°C. backen, 1 Stunde ruhen lassen und dann in Portionen schneiden

Kurz berichtet

Am 15. Mai 2007 fand im Berufsbildungswerk ein Seminar mit dem Thema „Rechte und Pflichten von schwerbehinderten Arbeitnehmern“ statt. Eingeladen waren alle Auszubildenden, die im Sommer 2007 ihre Ausbildung mit der (hoffentlich!) erfolgreichen Gesellenprüfung abschließen werden.

Dieses Seminar wird seit langer Zeit einmal im Jahr vom Integrationsfachdienst angeboten, um die Azubis optimal auf ihr zukünftiges Arbeitsleben vorzubereiten.

Heuer gab es eine Premiere. Um die 22 Jugendlichen besser miteinzubeziehen, gab es nicht wie üblich einen Vortrag, sondern eine große Gesprächsrunde, in der nach Belieben gefragt, diskutiert und laut überlegt werden durfte.

Wenn man etwas Neues ausprobiert, hat man natürlich immer etwas Sorge, ob alles klappt, wie man es sich vorstellt. Machen die Jugendlichen mit, kommt es von der Zeit hin, ist das Thema interessant usw..

Es stellte sich sehr schnell heraus, dass die Sorgen unbegründet waren. Die Auszubildenden waren von Anfang an sehr engagiert und interessiert. Es gab angeregte Diskussionen u.a. zu den Themen „Arbeitsvertrag, Kündigung, Arbeitszeitregelung und Urlaub“. Einiges wussten die Jugendlichen schon, aber, dass es einen „Besonderen Kündigungsschutz für schwerbehinderte Arbeitnehmer“ gibt, war vielen neu.

Ein dickes Lob an alle, die so eifrig mitdiskutiert haben und damit dafür gesorgt haben, dass die Veranstaltung trotz der vielen Theorie interessant und spannend war.

Jetzt heißt es nur noch die Daumen drücken, dass alle Azubis ihre Gesellenprüfung bestehen und bald einen passenden Arbeitsplatz finden!

Heike Surof, Integrationsfachdienst München-Freising gGmbH

Termine

Freitag, 28. September 2007

**Betriebsausflug des BLWG e.V.
(wohin wisma no ned!)**

Mittwoch, 10. Oktober

mit Freitag, 12. Oktober 2007

**EinrichtungsleiterInnen-Treffen
des BLWG e.V. in St. Englmar**

Samstag, 20. Oktober 2007

**Redaktionsschluss für die
Ausgabe 03/2007 des BLWG-
Bladls**

Impressum

Herausgeber:

Bayerischer Landesverband für die
Wohlfahrt Gehörgeschädigter (BLWG) e.V.
Haydnstraße 12, 80336 München

Tel.: 0 89/54 42 61-10

Fax: 0 89/54 42 61-16

E-Mail: geschaefsstelle@blwg.de

Internet: www.blwg.de

Layout und Gestaltung:

Saskia Kölliker Grafik
www.koelliker-grafik.de

Druck:

Berufsbildungswerk München für Hör- und
Sprachgeschädigte des Bezirks Oberbayern
Musenbergstraße 32, 81929 München

Auflage:

1.500 Stück

Erscheinungsdatum:

Das BLWG-Bladl erscheint jährlich dreimal
und zwar im April, im Juli und im Dezember.